

Ansporn zu einem gesunden geistlichen Leben

Eine Auslegung von 2. Petrus 1,3-11

Rudolf Ebertshäuser

Nun beginnt der Apostel seine liebevollen Ermahnungen und Ermunterungen für die angefochtenen Kinder Gottes. Er erinnert sie zuerst daran, *daß wir in Christus alles haben*. Durch die Gnade Gottes in Christus sind uns alle für uns nötigen geistlichen Güter als freies Geschenk Gottes gegeben, ohne daß wir auch nur ein Werk dafür getan hätten.

Aber auf der anderen Seite spornt uns die Gnade und die innewohnende Kraft des Geistes Gottes zum Ausleben des Empfangenen, zum geistgeleiteten Handeln, und mehr noch, durch das beständige Leben in der Abhängigkeit von Gott zur Ausbildung geistlicher Charakterzüge und Tugenden, die uns zu einer gefestigten Persönlichkeit in Christus machen. Das steht gewiß im Zusammenhang mit jenem Erziehungsziel unseres himmlischen Vaters, das der Apostel Paulus so kennzeichnet:

... bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus (Eph 4,13)

Diese Ermahnung zu einem praktischen Leben in Gottesfurcht und Heiligung bedeutet sicherlich auch schon eine Abgrenzung und Abwehr gegenüber den verführerischen Lehrern, von denen der Apostel im nächsten Kapitel spricht.

Diese Leute rühmten sich hoher „geistlicher“ Erkenntnisse und predigten zugleich eine falsche „Freiheit“ für das Fleisch, in Zügellosigkeit und Sünde zu leben. Die wahre Gnade Gottes nimmt uns in Zucht und leitet uns an, besonnenen, gerecht und gottesfürchtig zu leben (vgl. Titus 2,11-15). Ohne praktizierte Heiligung und Tugend fehlt unserem geistlichen Leben der Wurzelgrund, und wir kommen leicht zu Fall.

a) Die Gnade leitet uns zum Ausleben geistlicher Tugenden an (1,3-7)

Da seine göttliche Kraft uns alles geschenkt hat, was zum Leben und [zum Wandel in] Gottesfurcht dient, durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch [seine] Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die überaus großen und kostbaren Verheißungen gegeben hat, damit ihr durch dieselben göttlicher Natur teilhaftig werdet, nachdem ihr dem Verderben entflohen seid, das durch die Begierde in der Welt herrscht, so setzt eben deshalb allen Eifer daran und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Selbstbeherrschung, in der Selbstbeherrschung aber das standhafte Ausharren, im standhaften Ausharren aber die Gottesfurcht, in der Gottesfurcht aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe.

Zuerst redet der Apostel zu den Herzen seiner Leser mit der Ermunterung, doch in der Kraft Gottes ein gottesfürchtiges Leben zu führen, das für Gott auch Frucht bringt. Ein solches Leben in praktischer Gottesfurcht und Frömmigkeit ist die beste Grundlage dafür, daß wir uns nicht von den um sich grei-

fenden Verführungen und Verderbnissen anstecken lassen. Es ist die Lebensgrundlage für eine gesunde Lehrerkenntnis, so wie umgekehrt die gesunde Lehre auch die Leitlinie wahrer Frömmigkeit ist.

Wenn wir die Gnade Gottes empfangen haben, dann schenkt uns Gott alle Voraussetzungen für ein Leben zu Seiner Ehre. Wir aber müssen unsererseits Eifer, Entschlossenheit, Tatkraft aufbringen, um mit dieser Gnade Frucht zu wirken; die Bibel leitet uns nicht in eine mystische völlige Passivität, in der die Seele wegen jedes kleinen Schrittes auf göttliche Eingebungen wartet und sich nur auf innerliche Meditation konzentriert; solche krankhaften Auswüchse hat die heidnische und katholische Mystik immer wieder hervorgebracht, aber dieser Passivitätskult ist nicht geistlich, sondern letztlich fleischlich.

Geistliches Wachstum geschieht niemals nur in der Passivität, im Anschauen (2Kor 3,18) und dem Nachsinnen über das Wort, wobei dies, recht verstanden, natürlich seine wichtige Rolle spielt. Aber dazu muß das *Ausleben der Gnade* kommen, der geistgeleitete praktische Lebensvollzug, in dem Gott uns lehrt, uns wichtige Erfahrungen manchen läßt und uns durch Prüfungen zur Bewährung führt.

Im Ausleben der geistlichen Tugenden und in der Charakterbildung des Christen möchte Gott eine *Ausgewogenheit* sehen, ein Ineinanderwirken verschiedener geistlicher Eigenschaften und Charakterzüge, die der Apostel in diesem Abschnitt schildert. Jede Einseitigkeit im geistlichen Leben macht krank und auch anfällig für Verführungen; das gilt für blinden Aktivismus ohne Stille vor Gott und Bemühen um das Bibelstudium ebenso wie für meditative Zurückgezogenheit oder leeres Kopfwissen ohne Praxisvollzug und Bewährung unter den Menschen, im Leben.

2Petr 1,3 Da seine göttliche Kraft¹ uns alles geschenkt hat, was zum Leben² und [zum Wandel in] Gottesfurcht³ [dient], durch die Erkenntnis⁴ dessen, der uns berufen hat durch [seine] Herrlichkeit und Tugend⁵,

1 *dynamis* = (innere) Kraft, Vermögen, Stärke, Wunderkraft

2 *zòè* = Leben; der nt. Begriff für das geistliche, ewige Leben

3 *eu-sebeia* = w. rechte Furcht, Verehrung (Gottes) = Gottesfurcht, Frömmigkeit

4 *epi-gnòsis* = Vollerkenntnis, richtige, genaue Erkenntnis

5 *dia* (TR) = durch, vermittelt; *doxa* = Herrlichkeit, Ehre; *aretè* = Tüchtigkeit, Vortrefflichkeit, Tugend, Edelmut

V. 3: Die alleinige, vollständig genügende Grundlage für unser geistliches Leben ist die *Gnade Gottes in Christus*. Alles, was uns not tut für dieses Leben, haben wir nicht in uns selbst, denn das Fleisch taugt dafür gar nichts. Wir haben alles *in Christus*, „Leben und volle Genüge“ (Joh 10,10 - Luther); es ist uns durch Gottes Gnade gegeben. So wird hier betont, daß die göttliche Kraft, das göttliche Allvermögen unseres Herrn Jesus (auf den sich „seine“ am natürlichsten bezieht) uns *alles* gegeben hat, was wir brauchen - alle Gnade, alle Befähigung, alle Weisheit, alle Kraft (*alles* steht auch im griechischen Original an betonter Stelle).

In Christus haben wir die Fülle (vgl. Kol 2,9-10); in Ihm sind wir gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Regionen (vgl. Eph 1,3); Er gibt uns Kraft (vgl. 2Kor 12,9; Phil 3,10; Eph 3,20). Diese Erkenntnis ist besonders wichtig in der Abwehr von Irrlehren, die samt und sonders in irgendeiner Weise die Herrlichkeit und Allgenugsamkeit des Herrn Jesus Christus antasten, in Frage stellen oder abwerten. In ähnlicher Weise betont der Kolosserbrief in der Abwehr gnostischer Irrlehren die Herrlichkeit und Allgenugsamkeit des Christus.

In Christus und durch Ihn ist uns alles an Kraft und Gnadenausrüstung geschenkt - und zwar ein für allemal -, was für unser geistliches Leben förderlich ist. Alle Dinge, die wir nur irgend benötigen, haben wir in Christus. Sie sind geistlicherweise unser Teil, das wir allerdings im Glauben auch annehmen und ausleben müssen. Das erinnert uns an die Zusage des Apostels Paulus, daß wir in Christus bereits gesegnet sind mit jedem geistlichen Segen in den himmlischen Regionen (Eph 1,3).

In Christus, in den himmlischen Regionen, steht alles schon für uns bereit - aber durch den Glauben eignen wir es uns an und leben es aus, sodaß wir diese Segnungen und Gnadenmitteilungen auch praktisch erfahren. So sind wir ausgerüstet für ein geistliches Leben in praktischer Gottesfurcht, damit wir „*besonnen und gerecht und gottesfürchtig*“ leben können in der jetzigen Weltzeit (Tit 2,12).

Diese Gnadenausrüstung wurde uns zuteil, weil wir den ewigen Gott recht erkannt haben, der uns berufen hat, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. Ihn wahrhaft zu erkennen, bedeutet die Wiedergeburt und das wahre geistliche Leben: „*Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen*“ (Joh 17,3). Gott hat uns berufen nicht aufgrund unserer eigenen Würdigkeit oder unserer Verdienste, sondern ganz allein aufgrund Seiner überragenden Herrlichkeit und Majestät, aufgrund Seiner wunderbaren Vortrefflichkeit und Tugend, Seiner Vollkommenheit, Seines Edelmut.

Er hat uns ja errettet und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aufgrund seines eigenen Vorsatzes und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor ewigen Zeiten gegeben wurde ... (2Tim 1,9)

Wir können aber bei dem, der uns berufen hat, und den wir erkennen sollen, auch an den Herrn Jesus Christus denken. Im Grunde ist beides richtig und vielleicht auch beides gemeint; wer den Sohn erkennt, erkennt auch den Vater, und wer den Vater erkennt, erkennt auch den Sohn (Mt 11,27). Es ist bedenkenswert, daß der Apostel Petrus in 1Pt 2,9 von Gott schreibt: „*damit ihr die Tugenden (aretè Pl) dessen verkündet, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht*“; hier werden die Begriffe Tugend und „berufen“ ebenfalls in enge Beziehung gesetzt.

2Petr 1,4 durch welche er uns die überaus großen und kostbaren Verheißungen¹ gegeben hat, damit ihr durch dieselben göttlicher Natur² teilhaftig werdet³, nachdem ihr dem Verderben⁴ entflohen seid, das durch die Begierde⁵ in der Welt [herrscht],

1 *ep-angelma* = Ankündigung, versprechen, Verheißung

2 *theias physis* = göttliche Erzeugung, Geburt; göttliche Natur, Sinnesart

3 *koinònos* = Teilhaber, Mitbeteiligter, Gesellschafter, Gefährte, Bundesgenosse

4 *phthora* = Verderbnis, Verwüstung, Zerrüttung, Verwesung, Vergänglichkeit

5 *epi-thymia* = Begehren, Verlangen, Leidenschaft, Lust, sinnlicher Trieb, Genußsucht

V. 4: Es war Gottes Herrlichkeit und moralische Vollkommenheit, die Ihn bewegten, uns Verheißungen des Heils zu geben, verbindliche Zusagen in Seinem Wort, die Er an jedem erfüllt, der an Christus glaubt. Wenn Gott einen Menschen beruft, dann schenkt Er ihm auch Verheißungen, die ihm alles Nötige zusichern, was er braucht, um Gottes Ruf zu erfüllen. Der Begriff „Verheißung“ bezeichnet verbindliche Zusagen Gottes, die sich im NT überwiegend auf Christus und Sein Heil beziehen. Durch die herrliche Person unseres Herrn Jesus Christus sind uns alle diese Verheißungen gegeben und werden in Ihm und durch Ihn an uns erfüllt - jetzt schon oder in der zukünftigen Weltzeit. „*Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt - in ihm ist das Ja, und in ihm auch das Amen, Gott zum Lob durch uns!*“ (2Kor 1,20).

Diese Zusicherung war insbesondere auch für die Gläubigen aus den Heiden wichtig, die einst ausgeschlossen waren von den Heilsverheißungen Gottes (Eph 2,12), denen aber nun im Evangelium bezeugt wird, „*daß nämlich die Heiden Miterben und mit zum Leib Gehörige und Mitteilhaber seiner Verheißung sind in Christus durch das Evangelium*“ (Eph 3,6). Für die Ungläubigen bedeuten diese Verheißungen nichts; wie Esau sein Erstgeburtsrecht, verschmähen sie die ihnen angebotene Herrlichkeit der Kinder Gottes und ziehen das Linsengericht irdischer Begierden vor. Aber für die zum Glauben gekommenen sind diese Verheißungen des Heils und der geistlichen Segnungen in Christus etwas überaus Großartiges und sehr Kostbares (vgl. 1Pt 2,4-10).

Was bedeutet „Teilhaber der göttlichen Natur“?

Nach diesen Heilsverheißungen sollten die Gläubigen „Teilhaber göttlicher Natur“ werden, solche, die gewürdigt wurden, als Kinder Gottes von neuem gezeugt zu werden. Das ist das Größte und Höchste, was Gott uns schenken kann.

Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. (Joh 1,12-13)

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Kinder Gottes heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat. Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, daß wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. (1Joh 3,1-2)

Hier in diesem Heilszeitalter, solange wir noch in unserem sterblichen Leib auf der Erde leben, ist bei uns, soweit wir wahrhaft von Gott neu gezeugt sind, unser Geist neu geworden, der neue Mensch in uns, „*der Gott entsprechend geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit*“ (Eph 4,24), „*nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat*“ (Kol 3,10).

Die Teilhaberschaft von erlösten Menschen an göttlicher Natur ist ein Geheimnis; sie beruht aber offenkundig darauf, daß der Sohn Gottes Mensch wurde und sich mit uns Menschen einsmachte, um dann an Seinem Leib die Erlösung für uns zu vollbringen. Nur deshalb kann der Geist Gottes in einem einstmals sündigen Menschen Wohnung nehmen und ihn zu einer neuen Schöpfung machen, von neuem zeugen. „In Jesus Christus ist das Göttliche als göttliche Natur mit uns in reale Gemeinschaft getreten, damit wir mit ihr in reale Gemeinschaft gelangen.“

Erst im kommenden Zeitalter, nach der Entrückung und unserer Verherrlichung, werden wir als Ganzes - Geist, Seele und Leib - Christus gleichgestaltet sein; erst dann wird sich diese Teilhaberschaft an göttlicher Zeugung und Natur vollends erfüllen. Jetzt haben wir erst die Erstlingsgabe, das Unterpfand des Heiligen Geistes, den göttlichen Samen, der in uns ist (vgl. 1Joh 3,9). Solange wir noch das Fleisch an uns tragen, gibt es keine Vollkommenheit für den Gläubigen - außer seiner Stellung in Christus, in welcher er tatsächlich vollkommen ist - vollkommen gerecht und heilig vor Gott, ein Sohn Gottes in Christus, vollkommen gemacht und vollendet durch das vollkommene Werk des Christus (Hebr 10,14).

Alle mystischen Irrlehren von einer „Vergottung“ des vervollkommneten Asketen schon hier auf Erden, alle Lehren von einer sündlosen Vollkommenheit für Gläubige, solange sie noch im Leibe leben, sind Trugwerk des Satans; erst recht die Irrlehren mancher Sekten und Charismatiker, nach der die Gläubigen hier in diesem Leben „Götter“ seien.

Wir werden auch in der Herrlichkeit nicht „Götter“ sein - in dem Sinne, daß wir ganz gleich wie der ewige Vater oder der Sohn Gottes wären oder völlig mit Gott verschmelzen würden. Wir werden Christus gleichgestaltet sein (1Joh 3,2), aber es wird nach dem Zeugnis der Schrift auch im Herrlichkeitszustand immer noch ein Unterschied sein zwischen Gott, dem Vater und dem Sohn Gottes einerseits und uns Kindern Gottes andererseits. So müssen wir uns hüten, diese wunderbare Verheißung in einer Weise auszudeuten, die nicht im Einklang mit der übrigen Lehre des NT steht.

Durch Buße dem Verderben der Welt entflohen

Diejenigen, die durch Neuzeugung aus Gott der göttlichen Natur teilhaftig wurden, sind solche, die zugleich *dem Verderben entflohen sind, das in der Welt herrscht*. Das ist wichtig, denn die falschen Christen und Verführer, vor denen der Apostel später warnt, waren nicht wirklich durch eine klare Buße und Bekehrung aus dem Verderben entflohen, sondern wieder dahin zurückgekehrt (vgl. 2Pt 2,18-22).

Jede echte geistliche Neugeburt setzt eine bewußte Sündenerkenntnis und Abkehr von der Begierde und Sünde, von der gottfeindlichen Welt voraus. Solche Sündenerkenntnis und Buße ist nicht immer gleich umfassend und tief, und man darf daraus kein frommes Schema machen, wie es in gewissen Kreisen der Heiligungsbewegung geschieht; aber ohne geistgewirkte Sündenerkenntnis und Umkehr von dem Weg der Rebellion und Sünde gibt es keine echte Neugeburt.

Die Bibel lehrt, daß diese Welt und jeder einzelne Sünder durch Verdorbenheit, Fäulnis, Zerrüttung, Verwesung, Verwüstung gekennzeichnet ist (vgl. dasselbe Wort auch in 2Pt 2,12.19 und in Röm 8,21; 1Kor 15,42.50; Gal 6,8; Kol 2,22). Die sündige menschliche Natur ist geistlich gesehen tot und in einem Verwesungszustand, einer allmählichen inneren Fäulnis und Zersetzung, die ekeleregend, giftig, gefährlich ist. Das gilt eben von der ganzen Welt der Sünder. Der Begriff der Verderbnis war den heidnischen Menschen durchaus vertraut:

Die alte Welt wurde verfolgt von der Vorstellung von *phthora*, Verderbnis. Die Vergänglichkeit des Lebens, die Sinnlosigkeit von allem bedrückte viele der besten Denker des Altertums (wie es auch heute der Fall ist). Petrus sagt ihnen, daß es einen Ausweg gibt - durch Jesus Christus.

Man kann der Vergiftungsgefahr und dem drohenden Tod nur entgehen, wenn man sich von der Welt abkehrt und zu Christus flieht. Das bedeutet auch entschlossene, klare Umkehr von den sündigen Begierden des Fleisches, die die innere Triebkraft für die Sünde darstellen. Der sündige Mensch will alle möglichen Dinge unbedingt für sich haben, und zwar so schnell wie möglich und ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen oder auf den lebendigen Gott. Diese Begierde oder Lust des Fleisches treibt die Menschen dazu, zu sündigen (vgl. Eph 2,3; Gal 5,24; 1Joh 2,16). Den wahren, von neuem geborenen Gläubigen erkennt man daran, daß er die weltlichen Begierden verleugnet und besonnen und gerecht und gottesfürchtig lebt in der jetzigen Weltzeit (vgl. Tit 2,12).

2Petr 1,5 so setzt eben deshalb allen Eifer¹ daran² und reicht in eurem Glauben³ die Tugend dar⁴, in der Tugend⁵ aber die Erkenntnis⁶,

1 *spoudè* = Eile, Eifer, Fleiß, Streben, Dienstbeflissenheit, Mühe, Sorgfalt, Anstrengung, Ernsthaftigkeit

2 *par-eis-pherò* = daneben hineinbringen, dazu bringen, aufwenden

3 *pistis* = Glauben, Vertrauen; auch: Treue, Zuverlässigkeit

4 *epi-chorègeo* = die Kosten (für einen großen Chor) bestreiten, großzügig darreichen, reichlich zur Verfügung stellen

5 *aretè* = Tüchtigkeit, Vortrefflichkeit, Tugend, Edelmut, hier auch: Tapferkeit, moralischer Mut, Entschlossenheit

6 *gnòsis* = Erkenntnis, Einsicht, Erkennen, Denken

V. 5: In den Versen 3-4 hat der Geist Gottes uns vor Augen geführt, was wir durch Gottes Gnade in dem Herrn Jesus alles an Segnungen und Kraftausrüstung für unser geistliches Leben haben. Das Entscheidende gibt uns Gott; Er hat uns aus reiner Gnade errettet, und Er gibt uns in Christus auch alles, was zum Leben und gottesfürchtigen Wandel nötig ist. Dennoch ist das geistliche Leben des Gläubigen nicht einfach von völliger Passivität gekennzeichnet, wie es von manchen unreifen Christen, aber auch von manchen verkehrten Lehrern angenommen wird. „Du mußt alles nur dem Herrn überlassen und gar nichts selber tun!“ - das ist keine gesunde, ausgewogene Lehre.

Obwohl wir in Christus alles aus Gnade geschenkt bekommen haben und letztlich auch Christus alles in uns und durch uns wirken will, so bezieht der Herr uns doch mit unserem Willen und unserer Persönlichkeit in Sein Werk mit ein. Er will uns durch die Lektionen unseres geistlichen Lebens erziehen und zur Reife führen. Er will uns nicht als völlig passive Marionetten (hinter solchen Gedanken steckt ein ungesunder Mystizismus), sondern Er will uns als Mitarbeiter, als solche, die in Seinem Werk bewußt, freiwillig mitwirken.

Die Bedeutung unseres eifrigen Mitwirkens im geistlichen Wachstum

Was unser geistliches Leben und unseren Dienst angeht, so hängt sein Gelingen und seine Fruchtbarkeit auch davon ab, wieweit wir im Glauben und Gehorsam den Impulsen des Geistes Gottes folgen und die Anweisungen des Wortes Gottes ausleben. Wer dies tut, wird viel Frucht sehen; wer dies aus Eignisucht, Trägheit oder Ungehorsam versäumt, der wird geistlichen Schaden erleiden.

Das steckt hinter der Ermahnung, die wir jetzt in **Vers 5** lesen. Eben deshalb, gerade weil Gottes Gnade uns in Christus alles geschenkt hat, sollen wir nun all unsere Entschlossenheit, unseren Einsatz, unseren Eifer, unser Bemühen und unsere Sorgfalt darzubringen und mit einsetzen, um geistlich zu wachsen und nach Gottes Wort und Willen auch praktisch zu leben. Eifer und ernstliches Bemühen erwartet Gott von uns, und Er will es auch in uns wirken, wenn wir es erstreben. Es ist nicht Voraussetzung für die Gnade, sondern Frucht der Gnade und Antwort auf sie, daß wir ganzen Einsatz für Gott zeigen.

In dieser ernstlichen, eifrigen Antwort auf die Gabe Gottes sollen wir bestimmte geistliche Eigenschaften „darreichen“ oder reichlich zur Verfügung stellen. Dieses Wort *epi-chorègeo* ist interessant, da es eigentlich bedeutet, einen Chor zu führen oder zu versorgen. Zum einen wird in diesem Wort der Ge-

danke eines *reichlichen, großzügigen Gebens* vermittelt. Wer einen großen Chor materiell ausstatten und versorgen wollte, konnte nicht kleinlich geben! Umgekehrt wird Gott uns auch den Eingang in Sein ewiges Reich reichlich und großzügig gewähren (2Pt 1,11).

Bei diesem Wort schwingt aber auch der Gedanke einer *miteinander verbundenen* Darreichung mit, wie aus dem entsprechenden Hauptwort zu entnehmen ist, das in Eph 4,16 verwendet wird („*alle Gelenke, die einander Handreichung tun*“). Beck deutet das als einen Auftrag, alle die beschriebenen Tugenden „in lebendiger Verbindung“, in organischer Verbundenheit miteinander darzureichen; das paßt gewiß zum Sinn des ganzen Abschnitts.

Für dieses geistliche Wachstum zählen interessanterweise nicht die Gnadengaben, nicht außerordentliche Erfahrungen, nicht einmalige „Durchbruchserlebnisse“, sondern *geistliche Tugenden*, geistgeprägte Charakterzüge, die in uns wachsen, wenn wir im Alltag treu unserem Herrn nachfolgen und uns von Ihm formen lassen. Sie können in unserem Leben nur Wirklichkeit werden, wenn wir sie auch bewußt annehmen („anziehen“ laut Kol 3,12) und daran mitwirken, daß sie uns prägen, zu einem Teil unseres geistlichen Charakters werden.

Das schließt auch laut Epheser 4,17-31 und Kolosser 3,5-11 ein, daß ich bereit bin, sündige, fleischliche Charakterzüge, die diese geistlichen Eigenschaften blockieren, abzulegen, in den Tod zu geben (vgl. Gal 5,24; Röm 6,3-11). Hier sind wir verantwortlich; hier ist unsere tägliche Willensentscheidung gefragt, unsere bewußte Bemühung, in der Gemeinschaft mit unserem Herrn zu bleiben und Seine Lektionen in der Nachfolge zu lernen. Hier sind Gebet und Bibelstudium, Gehorsam und sanftmütige Korrekturfähigkeit nötig.

Unser geistliches Wachstum vollzieht sich nicht im Selbstlauf, in nur passiver Ergebung gegenüber Gott, sondern es schließt bewußte Bemühung, Eifer, aktives Streben, Entschlossenheit in der Nachfolge Jesu Christi ein. Wo dies mangelt, kann es kein gesundes Wachstum geben, und die Frucht unseres Lebens wird spärlich sein.

Umgekehrt gilt natürlich auch: Wenn unsere Bemühung, unser Eifer nicht auf die Gnade und auf das Werk des Herrn Jesus Christus gegründet ist, sondern auf das Fleisch baut, auf unsere eigene Kraft vertraut, dann wird es fruchtlos bleiben und in Ermüdung und Enttäuschung enden. Hier ist eine geistgewirkte Ausgewogenheit nötig, auf die dieser Abschnitt der Heiligen Schrift ausdrücklich abzielt.

Die goldene Kette geistlicher Tugenden

Nun nennt der Geist Gottes eine Kette von geistlichen Eigenschaften, die wir Gott reichlich zur Verfügung stellen sollen, damit Er sie gebrauchen kann, um viel Frucht durch unser Leben zu wirken. Diese geistlichen Tugenden bauen vielleicht in einem gewissen Sinn auch aufeinander auf; es wäre jedoch zu weit gegangen, wenn man sie als eine Stufenleiter deuten würde, in der erst die eine und dann die nächste Stufe erklommen werden muß. Man kann sie auch als Gegensätze deuten, aber am besten verstehen wir sie als einander gegenseitig fördernd und ergänzend.

Insgesamt wird der Gedanke betont, daß nicht irgendeine geistliche Eigenschaft der absolute Schlüssel zum geistlichen Wachstum ist, *sondern eine ausgewogene Kombination verschiedener, teilweise auch gegensätzlicher, sich ergänzender Eigenschaften, die allesamt vorhanden sein müssen, damit der Mensch Gottes ausgereift sei* (vgl. Kol 1,28; 4,12; Phil 3,15).

Glaube

Das Fundament für unser geistliches Leben ist unser **Glauben** - unser persönliches Vertrauen auf unseren Herrn und auf Sein vollkommenes Wort, ein Vertrauen, das verbunden ist mit der Ausrichtung der ganzen Person auf den Herrn Jesus Christus, mit Gehorsam Seinem Wort und Seinen Führungen gegenüber, mit einer völligen Unterwerfung unter Gott, einer völligen Übergabe des ganzen Lebens an Christus. Hier geht es um den im Alltag praktizierten Glauben, unser konkretes Vertrauen auf den Herrn in den verschiedensten Lebensbereichen, Alltagssituationen, Bewährungsproben. „Dieser Glaube ist das Saatbeet, aus dem der christliche Charakter erwächst“.

Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt auch in ihm, gewurzelt und auferbaut in ihm und gefestigt im Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, und seid darin überfließend mit Danksagung. (Kol 2,6-7)

Wir brauchen Glauben in unserem Alltag, müssen mit unserem Herrn rechnen, Seine Verheißungen für uns in Anspruch nehmen. Der fleischlich gesinnte Christ vertraut lieber auf Fleisch, auf menschliche Hilfsmittel statt auf den Herrn (vgl. Jer 17,5-8). Er kann geistlich nicht gesund wachsen und bringt nur wenig Frucht. Unsere Christusnachfolge erfordert täglich manche Glaubensschritte, bei denen wir im kindlichen Vertrauen auf den Herrn und Sein Wort geistlich handeln, gegen die Fleischesart nicht auf irdische und äußerliche Hilfe bauen, sondern auf den unsichtbaren Gott. Es gibt immer wieder Krisen und Prüfungssituationen in unserem Leben, wo wir herausgefordert werden, im Glauben auf Gottes Wort hin Schritte zu tun, die menschlich unsinnig oder unnüchtern erscheinen (vgl. Hebr 11,1-3.6; Röm 4,17-22).

In der Endzeit brauchen wir im besonderen Glauben, um die listigen Anläufe des Teufels zu überwinden und unbeirrbar beim Herrn zu bleiben. *„Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat“* (Röm 8,37). *„Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?“* (1Joh 5,4-5).

Der Glaube rechnet mit den Verheißungen Gottes; er blickt in der Bedrängnis auf unseren Herrn, der bereits den Sieg errungen hat, und er bleibt standhaft angesichts der Drohungen des Feindes (vgl. 1Pt 5,8-9; Hebr 11,23-30). Wir brauchen den Glauben als unseren Schild (Eph 6,16), um die feurigen Pfeile des Feindes abzuwehren.

Tugend

So brauchen wir Glauben und sollen ihn praktizieren und Gott darreichen in unserem Wandel - aber wir brauchen auch **Tugend**. Unter diesem sehr vielschichtigen Begriff können wir einerseits einen von guten geistlichen Haltungen geprägten Charakter verstehen. Tugend beinhaltet nicht vorübergehende, flüchtige Ansätze und Bemühungen zum Guten, sondern eine beständige Prägung und Grundhaltung, die das Gute und Vortreffliche tut. Gehorsam, Treue, Zuverlässigkeit im geistlichen Leben soll sich uns einprägen, soll zu einem beständigen Charakterzug werden, durch den wir auch ein wenig von den überragenden Tugenden unseres Herrn widerspiegeln können.

Zum anderen bezeichnet „Tugend“ auch „Tüchtigkeit“ und „Tatkraft“, die kraftvolle Entschlossenheit, das Wort und den Willen Gottes zu tun. Der Glaube empfängt von Gott, die Tugend setzt das Empfangene in praktisches Handeln, in Dienst und Nachfolge um. Im guten Kampf des Glaubens bedeutet „Tugend“ vor allem auch geistlichen Mut und Tapferkeit. Schon im AT sehen wir, daß Menschen Gottes, die Gott gebrauchen konnte, auch Tugend aufweisen mußten, entschlossenen Mut und geistliche Stärke. Mose und Kaleb, David und seine Helden, die Könige Hiskia und Josija sind Beispiele für tugendhafte Gläubige, aber auch Frauen wie Ruth, Deborah oder Abigail (vgl. auch Spr 31,10-31).

Tugend als das praktische Streben nach dem Wirken des Guten, des Willens Gottes steht natürlich im deutlichen und gewollten Gegensatz zu der Zuchtlosigkeit und Ausschweifung der falschen Lehrer. Dabei war sie auch ein erstrebtes Ziel vieler heidnischer Philosophen und Morallehrer; doch deren „Tugend“ gründete allein auf dem fehlerhaften und durch Sünde verdorbenen moralischen Bemühen des Menschengeschöpfes; die Tugend des Gotteskinds aber ist eine Auswirkung des in ihm wohnenden Heiligen Geistes, ein Abglanz der Tugenden ihres Herrn.

Erkenntnis

So wichtig die Tugend als eine eher praktische, aufs richtige Handeln orientierte geistliche Eigenschaft ist, so wichtig ist auch die geistliche **Erkenntnis**, die in gewisser Weise einen Gegenpol dazu bildet. Einerseits gilt: Wir sollen Gottes Geboten gehorsam sein und treu dienen, auch wenn wir gewisse Erkenntnisse noch nicht erlangt oder den Sinn gewisser Gebote noch nicht eingesehen haben. Anderer-

seits brauchen wir die geistliche Erkenntnis, um unserer Tugend die Orientierung zu geben; sonst könnte es geschehen, daß wir unsere Kraft in Dinge investieren, die nicht nach Gottes Willen sind.

Wahre Erkenntnis ist einerseits eine Gnadengabe Gottes (vgl. 1Kor 1,5) und kann nur vom Geist Gottes gewirkt werden. „Denn der HERR gibt Weisheit, aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht“ (Spr 2,6). Es ist der Geist Gottes, der uns die kostbare Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus und der geistlichen Dinge verleiht (Eph 1,17; vgl. Jes 11,2).

Auf der anderen Seite sind auch wir dafür verantwortlich, in dieser geistgewirkten Erkenntnis zu wachsen (vgl. Hos 6,3); wir können sie z.B. durch Fleischlichkeit, Sünde oder Nachlässigkeit im Bibellesen beeinträchtigen (vgl. Spr 19,27; Jes 28,9). „Wer Unterweisung liebt, der liebt Erkenntnis, wer aber Zurechtweisung haßt, der ist töricht“ (Spr 12,1). „Das Herz der Verständigen trachtet nach Erkenntnis, aber der Mund der Narren weidet sich an der Dummheit“ (Spr 15,14). Sehr aufschlußreich ist für uns hier die Lehre der Sprüche:

Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote bei dir bewahrst, so daß du der Weisheit dein Ohr leihst und dein Herz der Einsicht zuwendest; wenn du um Verständnis betest und um Einsicht flehst, wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschst wie nach Schätzen, dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes erlangen. Denn der HERR gibt Weisheit, aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht. Er hält für die Aufrichtigen Gelingen bereit und beschirmt, die in Lauterkeit wandeln; er bewahrt die Pfade des Rechts, und er behütet den Weg seiner Getreuen. Dann wirst du Gerechtigkeit und Recht verstehen, Aufrichtigkeit und jeden guten Weg. Wenn die Weisheit in dein Herz kommen wird und die Erkenntnis deiner Seele gefällt, dann wird Besonnenheit dich beschirmen, Einsicht wird dich behüten ... (Spr 2,1-11)

Gottes Wille für uns ist, daß wir nach geistlicher Erkenntnis eifrig trachten und darin immer mehr wachsen und zunehmen (vgl. auch Eph 4,13; Phil 1,9):

Deshalb hören wir auch seit dem Tag, da wir es vernommen haben, nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, damit ihr des Herrn würdig wandelt und ihm in allem wohlgefällig seid: in jedem guten Werk fruchtbar und in der Erkenntnis Gottes wachsend ... (Kol 1,9-10)

Wir sehen hier, daß unsere geistliche Erkenntnis auf der einen Seite wesentlich *Erkenntnis Gottes und des Herrn Jesus Christus* sein muß, Einsicht in das Wesen, die Heiligkeit und Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes (2Kor 4,6; Kol 2,2; Phil 3,8) - eine Erkenntnis, die immer mit der *Furcht des Herrn* verbunden ist (Spr 1,7; 2,5; 9,10; Tit 1,1). Auf der anderen Seite geht es auch konkret um die *Erkenntnis des Willens Gottes für uns*, um Erkenntnis der göttlichen Verheißungen und der gesunden Lehre, um Erkenntnis des Weges der Nachfolge und des Glaubens. Unsere Erkenntnis gibt unserem Wandel die Ausrichtung und ist deshalb von großer Wichtigkeit.

Erkenntnis (*gnosis*) war sicherlich eine der Eigenschaften, derer sich die falschen Lehrer lauthals rühmten; nach diesem auch unter heidnischen Philosophen und Mystikern beliebten Gut strebten sie so sehr, daß die ganze Richtung heidnisch-jüdischer Mystik und Spekulation den Namen „Gnosis“ erhielt (vgl. 1Tim 6,20). In neutestamentlichen Zeiten waren erst die vielschichtigen, noch nicht scharf ausgeformten Anfänge solcher Irrlehren zu sehen; in späteren Jahrhunderten nahm die Gnosis eine sehr ausgeprägte Gestalt an. Aber der Apostel scheut dieses „Modewort“ nicht; ganz im Sinne der Lehren des Alten Testaments setzt er das klar biblisch geprägte Verständnis von Erkenntnis, nach dem Christus die Quelle, der Gegenstand und der Inbegriff aller Erkenntnis ist (vgl. 1Kor 1,5; Kol 2,2-3).

2Petr 1,6 in der Erkenntnis aber die Selbstbeherrschung¹, in der Selbstbeherrschung aber das standhafte Ausharren², im standhaften Ausharren aber die Gottesfurcht³,

1 *en-krateia* = Herrschaft über sich selbst, Selbstbeherrschung, „sich im Griff haben“; abgeleitet: Enthaltsamkeit

2 *hypo-monè* = „Darunterbleiben“, Ausharren unter der Last, Standhaftigkeit, geduldiges Erwarten, Geduld

3 *eu-sebeia* = „rechte Furcht/Verehrung“; Gottesfurcht, Frömmigkeit

In **V. 6** wird unsere Kette weitergeführt: Was nützt es einem Gläubigen, wenn er wohl geistliche Erkenntnis hat und z. B. viele gute Einsichten in der biblischen Lehre besitzt, aber in der Praxis seinem Fleisch freien Lauf läßt und es nicht schafft, seinen Wandel nach der Erkenntnis auszurichten?

Selbstbeherrschung

Zu einem ausgewogenen, gesunden geistlichen Leben gehört deshalb auch die **Selbstbeherrschung** (gr. *en-krateia* = Herrschaft über sich selbst). Selbstbeherrschung ist eine wichtige geistliche Tugend, die schon im Alten Testament betont wird: „*Besser ein Langmütiger als ein Starker, und wer sich selbst beherrscht, als wer eine Stadt bezwingt*“ (Spr 16,32); „*Wie eine Stadt mit niedergerissenen Mauern, so ist ein Mann, der seinen Geist nicht beherrschen kann*“ (Spr 25,28; vgl. auch Spr 1,7; 5,12-14; 5,22-23; 10,19; 13,18; 14,29; 15,28; 17,27; 29,20).

Im Neuen Testament gehört Selbstbeherrschung zur Frucht des Geistes, die letzte Eigenschaft in der Aufzählung von Gal 5,22. Sie gehört besonders zu den Charakterzügen, die ein geistlich reifer Gläubiger haben sollte (Tit 1,8). Eng mit der Selbstbeherrschung verbunden ist die Tugend der *Besonnenheit*, die vielfach im NT hervorgehoben wird (vgl. u.a. Spr 1,4; 2,11; 1Tim 3,2; 2Tim 1,7; Tit 2,2.5.6.12; 1Pt 4,7).

Ohne Selbstbeherrschung können die sündigen und geistlich störenden Impulse unseres Fleisches immer wieder durchbrechen und unser geistliches Wachstum stören. Sie werfen uns zurück, lassen uns um uns selbst und unsere Probleme drehen, statt Christus wirkungsvoll nachzufolgen. Der geistliche Dienst am Wort und der Hirtendienst sind ohne Selbstbeherrschung nicht möglich; wir brauchen darin Besonnenheit und Zucht, würdigen Ernst und Wachsamkeit (vgl. auch Tit 1,6-9; 2,7-8). Wenn wir zu Zornausbrüchen, emotionaler Instabilität und unangemessenen Äußerungen neigen, wenn wir unsere Begierden nicht unter Kontrolle bringen können, dann versagen wir im Dienst; Simson ist uns hier ein warnendes Beispiel aus der Schrift.

Standhaftes Ausharren

Ergänzend zur Selbstbeherrschung brauchen wir aber in unserem Leben eine weitere geistliche Tugend, die uns hilft, lange Zeiten der Prüfung durchzustehen, und das ist das **standhafte Ausharren** (gr. *hypomonè* = „Darunterbleiben“). Prüfungen kommen ja nicht immer punktuell. Gott stellt uns in verschiedenen Bereichen über längere Zeiträume in schwierige Situationen, damit unser Glaube darin geläutert und bewährt wird und wir zu Christus hin wachsen können.

Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, da ihr ja wißt, daß die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt. Das standhafte Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollständig seid und es euch an nichts mangelt. (Jak 1,2-4; vgl. Röm 5,3-4)

Standhaftes Ausharren ist eine Tugend, die uns befähigt, unter den Lasten zu bleiben, die Gott uns auferlegt, ohne sie abzuschütteln und davonzulaufen. Unser Fleisch möchte genau das tun. Natürlicherweise neigen wir in unserer Ichbezogenheit dazu, aus unangenehmen, widrigen Umständen zu fliehen und Lasten einfach abzuschütteln. Wenn wir im Glauben dem Herrn Jesus nachfolgen, dann bekommen wir ein anderes Verständnis von solchen Dingen. Wir erkennen, daß bestimmte Situationen einfach von Gott in unser Leben hineinverordnet worden sind - schwierige Menschen in unserer Umgebung, Krankheitsleiden, Probleme am Arbeitsplatz und manches mehr.

Wir können dann einsehen, daß Umstände, die für uns unangenehm oder notvoll sind, dennoch auf Dauer eine gute Frucht bei uns wirken und deshalb von Gott gegeben sind. Dann ertragen wir sie im Glauben und nehmen sie an. Wir sehen sie als Gelegenheiten, unser geistliches Leben zu üben und zu vertiefen. Und wir warten geduldig unter der Last, bis Gott selbst sie wegnimmt. Diese Tugend des geduldigen Harrens auf Gott ist ein ganz wichtiger Faktor für unsere geistliche Reife und unsere Tauglichkeit zum Dienst.

Solches standhafte Ausharren im Glauben kann nur der wahrhaft Wiedergeborene hervorbringen; es ist eine Frucht des Geistes. Der Fleischesmensch läuft Gott rasch davon, wenn er leiden soll; auch die falschen Lehrer konnten kein standhaftes Ausharren vorweisen. „Dieses Ausharren ist keine stoische Eigenschaft, die darin bestünde, alles anzunehmen, was als Diktat eines blinden Schicksals auf uns zukommt. Es entspringt dem Glauben an den lebendigen Gott, der Erkenntnis Christi, der Erfahrung Seiner göttlichen Kraft (V. 3-4). Und so bewirkt es im Christen eine vertieftes Bewußtsein, daß die weise und liebende Hand des Vater alles, was geschieht, unter Kontrolle hat.“

Gottesfurcht

Zur geistlichen Reife und zum Dienst brauchen wir aber nicht nur standhaftes Ausharren, sondern auch **Gottesfurcht** (gr. *eu-sebeia*; lat. *pietas*), die rechte Ehrfurcht vor Gott, die rechte Gottesverehrung, die unser ganzes geistliches Leben prägen sollte. Der Geist Gottes wirkt Gottesfurcht in jedem wahren Gläubigen (vgl. Jes 11,2: „*der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN*“), aber unser Fleisch kann unsere Gottesfurcht hemmen und schwächen. „*Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis*“ (Spr 1,7) und damit auch der Anfang wahrer geistlicher Weisheit (vgl. Spr 9,10; Ps 111,10).

Gottesfurcht bewirkt, daß wir uns vom Bösen fernhalten und die Wege des Herrn verstehen und einhalten (vgl. Spr 8,13; 14,26-27; 15,33; 16,6; 19,23; 22,4). Wir sollen deshalb allezeit eifrig nach der Furcht des HERRN trachten (Spr 23,17), was uns auch im NT gesagt wird: „*Übe dich in der Gottesfurcht!*“ (1Tim 4,7); „*Jage nach (...) Gottesfurcht!*“ (1Tim 6,11). Die Ehrfurcht vor Gott läßt uns die Sünde meiden, hält unser Fleisch in Zaum und schafft damit wesentliche Voraussetzungen für gesundes geistliches Wachstum und reiche geistliche Frucht in unserem Leben.

Von besonderer Bedeutung ist die Gottesfurcht in der letzten Zeit, in die unser Brief ja auch prophetisch hineinspricht. Gerade dann, wenn die bloßen Namenschristen nur noch einen äußeren Schein von Gottesfurcht haben, in Wirklichkeit aber in Gesetzlosigkeit und Sünde leben (2Tim 3,1-5), ist die Gottesfurcht für die wahren Gläubigen besonders wichtig (vgl. auch 1Tim 6,3-6).

2Petr 1,7 in der Gottesfurcht aber die Bruderliebe¹, in der Bruderliebe aber die Liebe².

1 *phil-adelphia* = Liebe zu den Brüdern

2 *agapè* = Liebe; die selbstlose, schenkende, reine Liebe Gottes

In V. 7 kommt der krönende Schluß unserer Kette: So wie wir in der letzten Zeit die rechte, ehrfurchtsvolle Ausrichtung auf Gott hin dringend brauchen, so brauchen wir auch die **Bruderliebe** (*philadelphia*).

Bruderliebe

Bruderliebe bedeutet Liebe zu allen aus dem Geist Neugeborenen; zu den kostbaren Kindern Gottes, mit denen wir in *einem* Leib durch den *einen* Geist vereinigt sind. Unser Fleisch neigt zum Individualismus; es nimmt leicht Anstoß an den Eigenarten und Fehlern unserer Nächsten. Der Feind ist unablässig bestrebt, unter den Kindern Gottes Zwietracht, Mißtrauen, Streit oder doch zumindest Gleichgültigkeit zu säen. Gerade in den reichen Ländern des Westens ist der Mangel an Bruderliebe und Zusammenhalt unter den Gläubigen wirklich ausgeprägt und notvoll.

Gottes Wort lehrt uns aber, daß die ehrliche, herzliche Liebe zu allen wahren Kindern Gottes ganz wichtig ist. Es ist das große Gebot unseres Herrn Jesus Christus:

Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander lieben sollt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. (Joh 13,34-35; vgl. auch Joh 15,12-13.17)

In seinem ersten Brief hebt der Apostel Johannes gerade diese Liebe zu den Brüdern als ein wesentliches Kennzeichen für die Echtheit unseres Glaubens hervor und legt uns dieses große Gebot unseres Herrn dringlich ans Herz (vgl. auch 1Joh 4,7-12.20-21):

Wir wissen, daß wir aus dem Tod zum Leben gelangt sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, bleibt im Tod. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder; und ihr wißt, daß kein Mörder ewiges Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe erkannt, daß Er sein Leben für uns hingegeben hat; auch wir sind es schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. (1Joh 3,14-16)

Aber auch in den Briefen der anderen Apostel wird uns die Wichtigkeit der Bruderliebe bezeugt (vgl. auch Röm 12,10; 1Thess 4,9-10; Hebr 13,1):

Da ihr eure Seelen im Gehorsam gegen die Wahrheit gereinigt habt durch den Geist zu ungeheuchelter Bruderliebe, so liebt einander beharrlich und aus reinem Herzen; denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt. (1Pt 1,22-23)

Wenn wir die Brüder, die geistlichen Geschwister in Christus, nicht recht lieben, dann wird unser eigenes geistliches Wachstum stocken; der Geist Gottes wird betrübt. Wir kommen nicht zum Ziel Gottes, denn wesentliche Elemente der geistlichen Reifung und der Vollerkenntnis des Christus können wir nur gemeinschaftlich, in der geistgewirkten Gemeinschaft des Leibes, erreichen (vgl. Eph 3,17-19; Eph 4,13-16).

Die Irrlehrer und Verführer, vor denen Petrus uns warnt, hatten keinerlei Bruderliebe; sie haßten die wahren Kinder Gottes und suchten sie zu verderben. Umgekehrt wäre es falsch, diese Bruderliebe auf falsche Christen und Irrlehrer auszudehnen; sie gilt nur den wahren Kindern Gottes. „Es kann keine *philadelphia* für die Gottlosen geben, sondern nur eine vollständige Trennung von ihnen.“

Aber den echten Kindern Gottes gegenüber ist die Bruderliebe eine Pflicht. Wieviel Schaden entsteht, wenn wir in der Liebe zu den Kindern Gottes nachlässig sind! Wieviel Trost und Ermutigung versäumen wir weiterzugeben! Aber auch: wieviel liebevolle Ermahnung und vielleicht sogar ernsten Tadel und Korrektur! Wieviel Mangel gibt es an liebender Fürbitte für Angefochtene! Und wieviel Versäumnisse in ganz praktischer gegenseitiger Hilfe, auch manchmal in materieller Hinsicht! Jeder von uns sollte sich in dieser Hinsicht prüfen und darüber Buße tun.

Agape-Liebe

Zur Reifung unserer geistlichen Persönlichkeit gehört aber nicht nur die Liebe zu den Kindern Gottes, so wichtig sie ist. Als letztes und damit gewiß auch krönendes, besonders wichtiges Element in dieser Kette von geistlichen Eigenschaften und Haltungen, die wir durch Gottes Gnade hervorbringen sollten, nennt der Geist Gottes die **Agape-Liebe**. Der Apostel Paulus hat am Anfang von 1. Korinther 13 so eindrücklich betont, wie wichtig diese Agape-Liebe für uns ist (vgl. 1Kor 13,1-3); auch der größte Eifer für Christus, die beeindruckendsten Gnadengaben sind nutzlos ohne die Agape-Liebe.

Die falschen Lehrer, die mit ihrer Erkenntnis prahlten, konnten die Agape-Liebe nicht aufweisen; kein natürlicher Mensch kann das. Sie ist eine der höchsten und herrlichsten Wesenseigenschaften Gottes, so daß der Apostel Johannes ausrufen kann: „*Gott ist Liebe*“.

Wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe. Darin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe - nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden. (1Joh 4,8-10)

Als Agape-Liebe ist sie unterschieden von der freundschaftlich-gefühlsmäßigen Liebe (*philia*) und vom Eros; sie bezeichnet besonders eine erwählende, bewußte, sich hingebende Liebe, die sich ihrem Gegenüber aus Gnade zuwendet, auch wenn der andere eigentlich nicht liebenswert sein mag. Ihr Wesen im Hinblick auf die Mitmenschen wird in 1. Korinther 13 so eindrucksvoll gekennzeichnet:

Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. (1Kor 13,4-7)

In bezug auf Gott besteht sie in dankbarem Erkennen, in Anbetung und in bewußter Ganzhingabe und gehorsamem Dienst.

Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2Kor 5,14-15)

Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. (1Joh 5,3; vgl. Joh 14,21)

Diese Agape-Liebe ist in der Tat das „Band der Vollkommenheit“ (oder der geistlichen Reife), wie der Apostel Paulus in Kol 3,14 zeigt. Gottes Wort bezeugt uns, daß die Agape-Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist (Röm 5,5). Die Agape-Liebe ist die erste und wichtigste Frucht des Geistes (vgl. 2Tim 1,7), aus der die anderen fließen, wie uns Gal 5,22 zeigt: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“

Wir können diese Liebe also nicht aus uns selbst hervorbringen; nur der Wiedergeborene, der den Geist Gottes hat, kann sie haben. Dennoch erfordert es angesichts des in uns noch aktiven Fleisches mit seiner Eigenliebe und seinem Widerstand gegen Gottes Geist unsere bewußte Entscheidung und Bemühung, diese Liebe auszuleben. Wir sollen sie „anziehen“, so fordert uns Kol 3,14 auf. Wir sollen in ihr „gewurzelt und gegründet“ sein (Eph 3,17) und in ihr wandeln (Eph 5,2), d.h. unser praktisches Leben in dieser Liebe führen. Darauf laufen alle Gebote, die ganze Weisung Gottes hinaus: „(...) das Endziel des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben“ (1Tim 1,5).

Diese Agape-Liebe richtet sich zuerst an Gott, an unseren Herrn Jesus Christus, und dann auch an die Menschen, an unsere Nächsten, wie uns der Herr Jesus aus dem AT belehrt:

Und Jesus sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken«. Das ist das erste und größte Gebot. Und das zweite ist ihm vergleichbar: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten. (Mt 22,37-40)

Die Liebesbindung an unseren Gott und Vater und den Herrn Jesus muß den Vorrang haben vor allem anderen; das verhindert z.B., daß wir aus mißverständlicher Liebe zu einem Bruder oder einer Schwester so handeln, daß die Ordnungen Gottes verletzt werden (etwa, indem man jemanden in einer Gemeindegemeinschaft fälschlich „schont“ oder es versäumt, andere zurechtzuweisen). Was nicht mit der Liebe und ganzen Hingabe an Gott vereinbar ist, daß ist auch keine echte Liebe zu den Menschen!

Die Agape-Liebe fließt aus dem Glauben an den Herrn Jesus Christus, der uns mit ebendieser Liebe geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat (Eph 5,1-2.25; Gal 2,20). So sind das erste und das letzte Glied der in 2. Petrus 1 gelehrteten Kette von Eigenschaften eng miteinander verbunden, wie uns auch der Galaterbrief zeigt: „(...) denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist“ (Gal 5,6).

Geistlich gesundes Wachstum, ein geistlich reifes und fruchtbringendes Glaubensleben wird durch das Zusammenwirken aller von uns betrachteten Eigenschaften gekennzeichnet. Wir finden am Anfang der Kette von Tugenden den *Glauben*, der ja auch das Fundament bildet, und am Ende die *Agape-Liebe* als Krönung und höchste Frucht eines Lebens mit Christus. Alle erwähnten Eigenschaften ergänzen einander, bedingen sich gegenseitig und sind die Frucht des Vorgangs, daß Christus in uns Gestalt gewinnt. Wir sollen und wollen uns immer wieder prüfen, wie es bei uns damit bestellt ist, und bewußt danach streben, in unserem Leben nach diesen Eigenschaften zu jagen (vgl. die verwandte Aufforderung in 1Tim 6,11 und 2Tim 3,10).

Bearbeiteter Auszug aus dem Buch desselben Verfassers: *Von Gott bewahrt vor der Verführung. Eine Auslegung des 2. Petrusbriefes und des Judasbriefes*. Steffisburg: Edition Nehemia 2015

Dieses Buch können Sie bei Ihrem christlichen Buchhändler bestellen. Sie erhalten es u.a. für die Schweiz bei der [Edition Nehemia](#), für Deutschland und Österreich bei der [Versandbuchhandlung Samen Korn](#).

Veröffentlicht auf der Webseite www.das-wort-der-wahrheit.de Juni 2016

© Rudolf Ebertshäuser